

Koch, Bernhard; Pädagogische Hochschule Tirol

Die Bachelorstudien Elementarpädagogik an Österreichs Hochschulen. Die Sicht der AbsolventInnen. Eine Befragung der ersten Kohorte an allen zehn Hochschulen zum Studienabschluss 2021. Kurzbericht

Innsbruck 2021, 15 S.



Quellenangabe/ Reference:

Koch, Bernhard; Pädagogische Hochschule Tirol: Die Bachelorstudien Elementarpädagogik an Österreichs Hochschulen. Die Sicht der AbsolventInnen. Eine Befragung der ersten Kohorte an allen zehn Hochschulen zum Studienabschluss 2021. Kurzbericht. Innsbruck 2021, 15 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-227470 - DOI: 10.25656/01:22747

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-227470>

<https://doi.org/10.25656/01:22747>

Nutzungsbedingungen

Terms of use

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft



Pädagogische Hochschule Tirol

Die Bachelorstudien Elementarpädagogik an Österreichs Hochschulen

Die Sicht der AbsolventInnen

**Eine Befragung der ersten Kohorte an allen
zehn Hochschulen zum Studienabschluss 2021.
Kurzbericht**



Prof. Mag. Dr. Bernhard Koch
Innsbruck, 20. Juli 2021

Prof. Mag. Dr. Bernhard Koch
Pädagogische Hochschule Tirol
bernhard.koch@ph-tirol.ac.at

Innsbruck, 20. Juli 2021

Der Autor bedankt sich bei allen Studierenden sehr herzlich für das Mitteilen ihrer Erfahrungen und Einschätzungen!

Herzlichen Dank auch an die Studienleitungen „Elementarpädagogik/Elementarbildung“ für die Unterstützung der Erhebung, namentlich an Ursula Svoboda (PH Diözese Linz), Thomas Wahlmüller (PH Oberösterreich), Judith Kainhofer (PH Salzburg), Natascha J. Taslimi (PH Wien), Marija Jandrokovic (KPH Wien/Krems), Isabella Benischek (KPH Wien/Krems), Andrea Holzinger & Lea Mittischek (PH Steiermark), Katharina Ogris (KPH Graz), Sabine Strauß (PH Kärnten), Simone Breit (PH Niederösterreich) und Manuela Urschik-Eselböck (PH Burgenland).

„Leider habe ich mir mehr erwartet“

„Es waren wenige Lerninhalte dabei (...), die mein bereits vorhandenes Fachwissen ergänzten“

„Die Vortragenden waren teilweise einfach nicht kompetent, um die verschiedenen Gegenstände zu unterrichten. Das hat die Qualität stark gemildert“

„Für viele, wie auch für mich, hat das Studium zu einer Frustration im Beruf geführt. Wenn man einmal die Augen öffnet, was alles suboptimal läuft, kann man sie nicht wieder verschließen“

„Wichtig wäre es, dass es nach dem Studium eine festgelegte Anpassung des Gehalts gebe, bzw. das Studium für PädagogInnen mit leitender Funktion verpflichtend würde“

„Die BAFEP hat einen sehr guten Grundstein gelegt, das Studium hat darauf aufgebaut und mich in meinem Weg in der Elementarpädagogik massiv gestärkt“

„Ein gestiegenes Selbstbewusstsein, neue Sicherheit bei beruflichen Herausforderungen (im Team und mit Erziehungsberechtigten), ein breites Netzwerk und eine Horizonterweiterung“

„Enorme Weiterentwicklung in meiner Persönlichkeit und in meiner Rolle als Leitung“

„Ich setze mich anders mit Themen auseinander und weiß, wo ich fundierte Informationen bekomme und wie ich diese auch an andere vermitteln kann“

„Ich habe mehr Wissen und kann kompetenter (...) handeln“

„Austausch auf wissenschaftlicher Ebene, neue Perspektiven (...), neueste Literatur“

„Ich bin sehr froh, das Studium absolviert zu haben und kann es jeder Leitung empfehlen“

*„Alle Elementarpädagog*innen sollten das Studium absolvieren“*

Inhalt

1. Die Befragung	5
2. Wer studierte und weshalb?	6
3. Berufliche Veränderungen im Laufe des Studiums	7
4. Wie zufrieden sind die AbsolventInnen?	8
5. In welchen Kompetenz- und Bildungsbereichen werden Verbesserungen gesehen?	9
6. Welcher konkrete Nutzen wird gesehen?	10
7. Wie geht's nach dem Studium weiter?	11
8. Schwächen und Entwicklungspotentiale des Studiums	12
9. Zusammenfassung	13
Limitationen.....	15
Referenzen.....	15

1. Die Befragung

Die erste Kohorte der Bachelorstudien Elementarpädagogik bzw. Elementarbildung an den Pädagogischen Hochschulen sowie an der FH-Campus Wien¹ beendete im Sommer 2021 ihr Hochschulstudium. Die Studien werden an folgenden Hochschulen durchgeführt:

- Pädagogische Hochschule Oberösterreich
- Pädagogische Hochschule Salzburg
- Pädagogische Hochschule Niederösterreich
- Pädagogische Hochschule Wien
- Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems (zwei Standorte)
- Pädagogische Hochschule Steiermark & Kirchliche Pädagogische Hochschule Graz
- Pädagogische Hochschule Kärnten
- Pädagogische Hochschule Burgenland
- Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz
- Fachhochschule Campus Wien

Ziel dieser österreichweiten Erhebung bei Absolvent*innen der Bachelorstudien Elementarpädagogik bzw. Elementarbildung war die Gewinnung von Erkenntnissen zu beruflichen Veränderungen im Laufe des Studiums, zur Zufriedenheit in verschiedenen Aspekten, zu wahrgenommenen individuellen Kompetenzverbesserungen, zum Nutzen sowie zu den Schwächen und Entwicklungspotentialen des Studiums.²

Die Befragung wurde mittels eines Online Fragebogens Ende Mai 2021 durchgeführt. Die Studienleitungen aller zehn Standorte übermittelten den link an die insgesamt etwa 340 Studierenden des 6. Semesters. Gesamt lagen 172 auswertbare Fragebögen vor, was einer Rücklaufquote von rd. 50% entspricht³. Der Fragebogen bestand aus vier Seiten mit acht geschlossenen Fragen und zwei offenen Fragen (Zeitaufwand 5-10 Minuten). Die eingelangten Texte bei den offenen Fragen („Welchen Nutzen hat das Studium für sie gebracht?“; „Gibt es etwas, was Sie uns noch mitteilen möchten?“) umfassten gesamt 30 Seiten. Ein Vergleich zur Eingangsbefragung im ersten Semester (vgl. Koch 2020, S. 56) zeigt eine geringere Rücklaufquote (50% vs. 80%). Personen mit längerer Berufserfahrung sind bei der vorliegenden Befragung leicht überrepräsentiert (über 10-jährige Berufserfahrung: 57% vs. 47%).

¹ Das Studium an der FH Campus Wien wurde bereits im Jahr 2014 eingerichtet.

² Zusätzlich werden von den einzelnen Hochschulen standortbezogene Befragungen und Evaluierungen durchgeführt, die auf das jeweilige Curriculum Bezug nehmen (können), spezifischere Fragestellungen erlauben und zu mitunter konkreteren Schlussfolgerungen führen können als in der vorliegenden Befragung.

³ Die vorliegende qualitative Auswertung basiert auf 172 Fragebögen, die quantitative Auswertung auf 142 Fragebögen: 30 Fragebögen, die vom Standort Graz zur Verfügung gestellt wurden und eine Reihe gleicher Fragen enthielten, wurden gesondert ausgewertet und zeigten ähnliche Ergebnisse.

2. Wer studierte und weshalb?

Die Studierenden bzw. die AbsolventInnen⁴ sind in hohem Maße berufserfahren: Fast die Hälfte (47%) verfügt über eine mehr als 10-jährige Berufserfahrung und fast jede fünfte Studierende verfügt über eine mehr als 20-jährige Berufserfahrung. Entsprechend hoch ist auch das Alter der Studierenden, auch im Vergleich zu anderen berufsbegleitenden Studien: 60% sind über 30 Jahre alt. Was die Ausbildung anbelangt, so verfügen rund 7% der Studierenden bereits über einen Hochschulabschluss zusätzlich zur Aufnahmevoraussetzung „Abschluss an einer Bildungsanstalt für Elementarpädagogik“. Der Anteil der Männer liegt bei den Bachelor-AbsolventInnen bei unter einem Prozentpunkt (bei den Kollegs der Bildungsanstalten für Elementarpädagogik liegt der Anteil bei etwa 10%). Etwa zwei Drittel der Befragten arbeitet im Kindergarten, rd. 15% in Krippen und rd. 20% in altersgemischten Einrichtungen. Rund 40% üben die Funktion einer Einrichtungsleitung aus. Die Mehrheit der Befragten arbeitet in größeren Einrichtungen mit drei oder mehr Gruppen. Diese sind somit im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt überrepräsentiert. Eine große Mehrheit (76%) der Befragten gab an, mit der Ausbildung an der BAfEP „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ zu sein. Die große Mehrheit der Studierenden arbeitet zu Beginn des Studiums „Vollzeit“, nur etwa jede fünfte befragte Person arbeitet 30 Stunden/Woche oder weniger, die meisten leben mit Partner und Kind(ern) zusammen.

Folgende Abbildung zeigt die Motivation der Studierenden zu Beginn des Studiums (vgl. Koch 2020: 63).

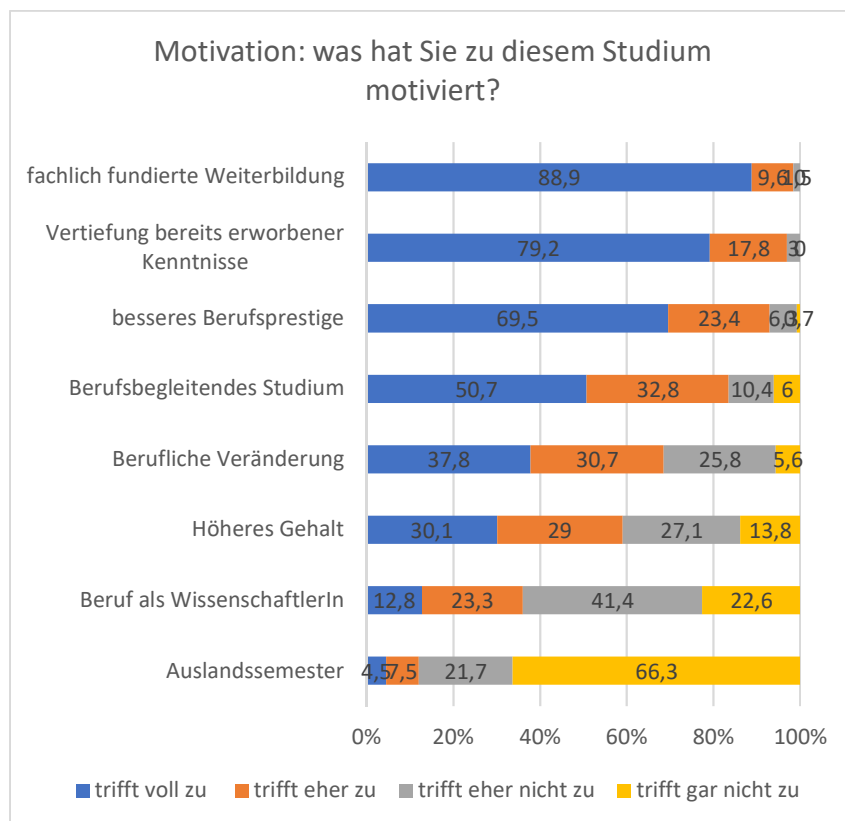


Abbildung 1: Studienmotivation

⁴ Die Daten zu Profil und Motivation sind einer Befragung zu Studienbeginn im Jahr 2018 entnommen (vgl. Koch 2020, S. 56ff; N=273, Rücklaufquote 80%).

3. Berufliche Veränderungen im Laufe des Studiums

Die Absolventinnen wurden gefragt ob sie ihren Arbeitgeber und/oder ihre Position an der Arbeitsstelle im Laufe des 6-semesterigen, berufsbegleitenden Studiums geändert hätten.

Die Meisten blieben Arbeitgeber oder Position treu: Etwa 80% geben an, dass sie weder Arbeitgeber noch ihre Position gewechselt hätten.

17% wechselten den Arbeitgeber,

25% wechselten die Position innerhalb der Einrichtung.

Das Ausmaß der wöchentlichen Arbeitszeit in Krippe oder Kindergarten ist für die Mehrheit (58%) gleichgeblieben, doch für 25% ist sie eher gestiegen und für 17% ist sie eher gesunken.

Immer wieder werden von den Befragten die hohen Herausforderungen durch das berufsbegleitende Studium angesprochen.

Bemerkenswert ist, dass etwa die Hälfte (49%) angibt, dass seit Beginn des Studiums die Zufriedenheit in der Arbeit „eher gesunken“ ist, für 29% ist sie eher gleichgeblieben und für 22% ist sie eher gestiegen. Dies könnte mit den zusätzlichen Belastungen durch ein berufsbegleitendes Studium in Zusammenhang stehen, aber auch mit einem durch das Studium veränderten Blick auf die pädagogische oder leitende Arbeit in der Einrichtung.

4. Wie zufrieden sind die AbsolventInnen?

Hohe Zufriedenheit im Beruf - mit Ausnahmen

Eine große Mehrheit gibt an, mit der jetzigen Position an der Arbeitsstelle (85%), mit den Erfolgen im Beruf (82%), mit dem Betriebsklima (80%), mit der Abwechslung, die der Beruf bietet (91%) und mit der Zusammenarbeit im Team (89%) „eher zufrieden“ bis „sehr zufrieden“ zu sein⁵. Gleichzeitig muss angemerkt werden, dass fast jede zehnte AbsolventIn in irgendeinem der genannten Aspekte angab, sehr unzufrieden oder eher unzufrieden zu sein.

Mit den Aufstiegschancen, die der Beruf bietet, ist nur eine Minderheit (etwa 40%) „eher zufrieden“ oder „sehr zufrieden“.

Im Wesentlichen unterscheiden sich die Antworten nur wenig von jenen bei der Befragung im 1. Semester (vgl. Koch 2020), lediglich bei den Aufstiegschancen sind noch weniger zufrieden als zu Studienbeginn (40% vs. 50%).

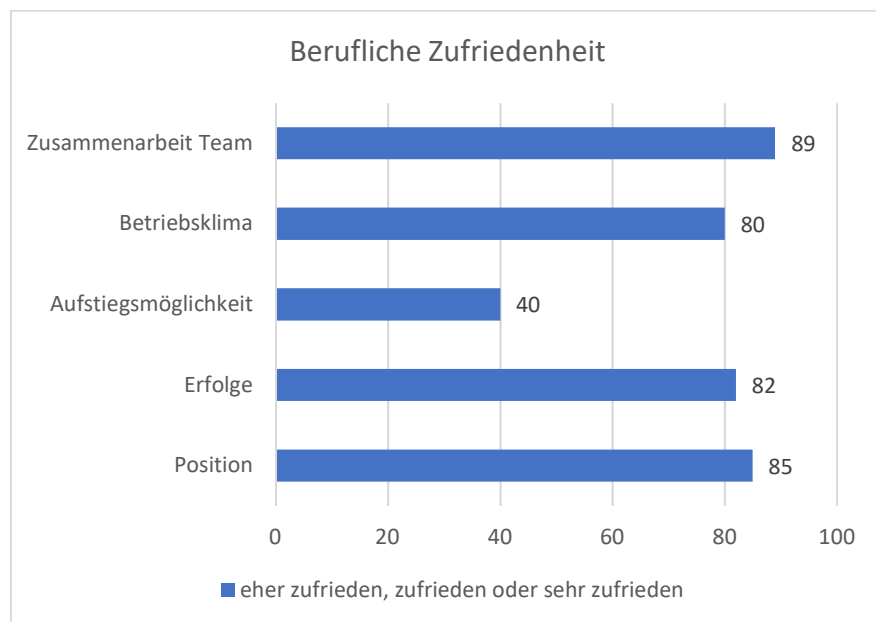


Abbildung 2: Berufliche Zufriedenheit

Hohe Zufriedenheit mit der Entscheidung, das Studium begonnen zu haben – mit Ausnahmen

Das Gleiche gilt auch für die Entscheidung, das Studium begonnen zu haben:

90% sind mit ihrer Entscheidung, das Studium begonnen zu haben, zufrieden (61% „sehr zufrieden“, 29% „eher zufrieden“). Jede zehnte befragte Person ist allerdings in irgendeiner Weise unzufrieden (8% sind eher unzufrieden und 2% sind „sehr unzufrieden“).

⁵ Frageformulierung:

Mit der Zusammenarbeit im Team bin ich ...

Mit dem Betriebsklima an meinem Arbeitsplatz bin ich ...

Mit den Aufstiegsmöglichkeiten, die ich an meinem Arbeitsplatz habe, bin ich ...

Mit den Erfolgen, die ich in meinem Beruf habe, bin ich ...

Mit meiner Position an meiner Arbeitsstelle bin ich ...

5. In welchen Kompetenz- und Bildungsbereichen werden Verbesserungen gesehen?

In fast allen abgefragten Bereichen (orientiert an den Bereichen des Bildungsrahmenplanes⁶) gab eine große Mehrheit an, Wissen und Fähigkeiten verbessert zu haben.⁷

Bereiche mit vergleichsweise geringerer Zustimmung (ca. 40-60%) waren „Kunst, Kultur, Kreativität“, „Mathematik, Natur und Technik“, „Körper, Bewegung Gesundheit“.

Bereiche mit großer Zustimmung (über 90%) waren „Teamleitung“ (entsprechend dem Fokus der Studien), „Zusammenarbeit mit Familien“, „Beobachtung der Kinder, Entwicklungseinschätzung“, „Sprache und Literacy“ sowie „soziales und emotionales Lernen“.

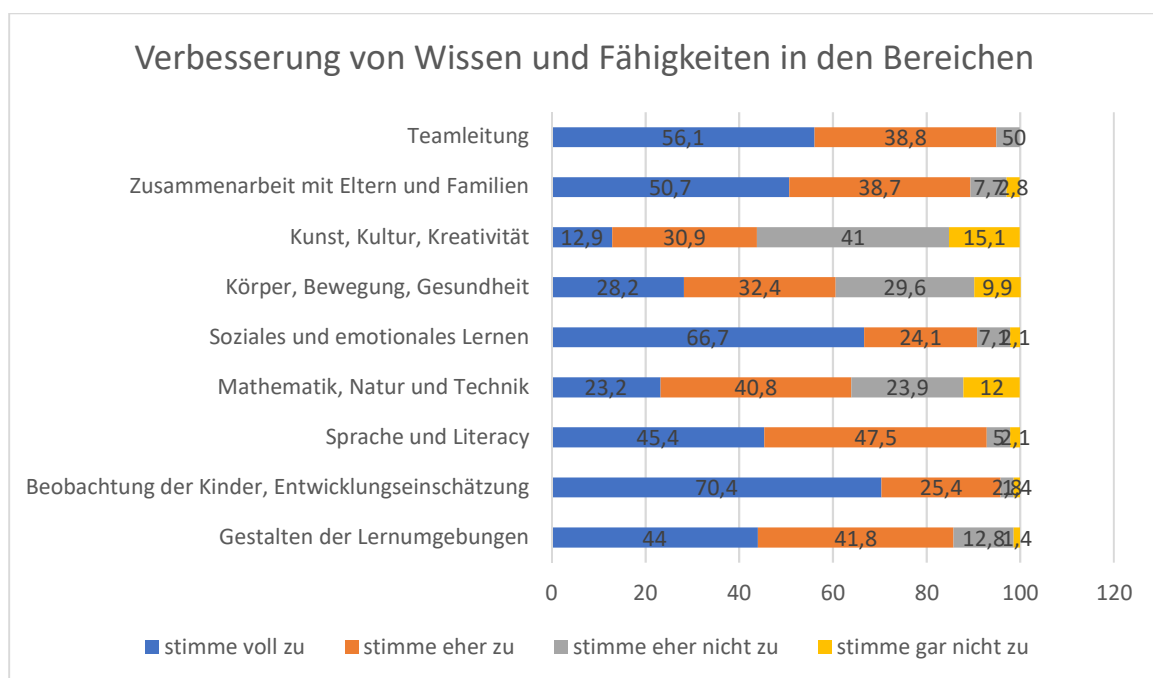


Abbildung 3: Verbesserung von Wissen und Fähigkeiten

⁶ Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2020). Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Endfassung, August 2009. Wien.

⁷ Frageformulierung: „Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu: Durch das Bachelorstudium Elementarpädagogik konnte ich mein Wissen und meine Fähigkeiten verbessern im Bereich ...“

6. Welcher konkrete Nutzen wird gesehen?

Zu verschiedenen Dimensionen wurden der Nutzen des Bachelorstudiums erhoben (Frageformulierungen siehe Abbildung).⁸ Eine große Mehrheit von etwa 90% gab an, dass sich durch das Bachelorstudium Elementarpädagogik das Selbstvertrauen deutlich erhöht hat, das berufliche Netzwerk stark ausgebaut und die Reflexionsfähigkeit erweitert werden konnte. Über 80% gaben an, dass sie sich jenes Wissen und jene Fähigkeiten aneignen konnten, die sie sich erhofft hatten. Auch eine Mehrheit gab an, dass der fachliche Austausch im Team intensiviert (67%) und die kollegiale Zusammenarbeit im Team verbessert werden konnte (62%). Über 70% meinten auch, dass die Qualität in ihrer Einrichtung gesteigert werden konnte. Anders formuliert: Etwa 30-40% meinen, dass die kollegiale Zusammenarbeit im Team kaum verbessert, der fachliche Austausch kaum intensiviert und die Qualität kaum gesteigert werden konnte. Einschränkend ist festzustellen, dass – zumindest was die Qualität der kollegialen Zusammenarbeit anbelangt - 90% bereits zufrieden sind (siehe Abb. 2).

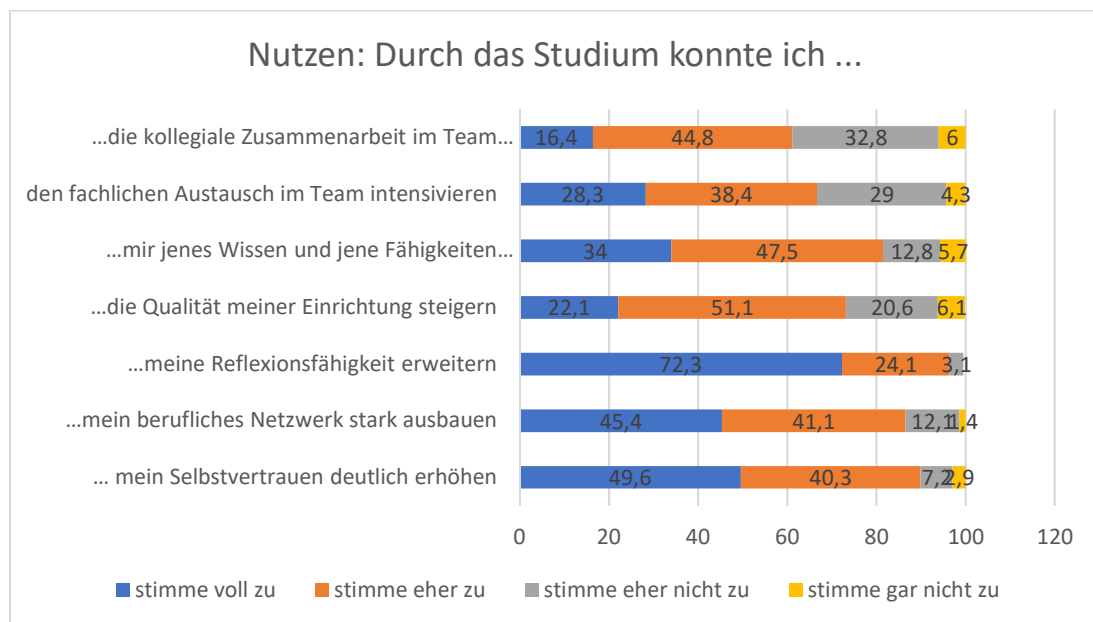


Abbildung 4: Nutzen des Studiums in verschiedenen Aspekten

Folgende Beispiele aus den Bemerkungen in den freien Textfeldern illustrieren den Nutzen, den die Befragten in den verschiedenen Aspekten sehen:

- „Ich habe mehr Fachwissen über die kindliche Entwicklung. Ich kann mein Wissen auch viel besser anderen Teammitgliedern (...) vermitteln“
- „Vieles, was vorher spürbar war, wurde jetzt benennbar. (...), das pädagogische Handeln in der Praxis gestalte ich nun bewusster, kritischer und „begründeter“
- „Der fachliche Austausch auf gehobenem Niveau ist sehr gewinnbringend. Man ist sehr nah am aktuellen Forschungsstand bzw. erhält neueste Erkenntnisse oder Informationen zu neuen Publikationen“
- „Das Studium (...) regt dazu an, gewisse Dinge mehr zu hinterfragen & steigert die Reflexionsfähigkeit“
- „Aufbau eines wertvollen Netzwerks“
- „Mein Selbstbewusstsein ist gestärkt worden und habe ein sicheres Auftreten“

⁸ Zu beachten ist, dass sich die Aussagen jeweils auf eine Steigerung bezogen („verbessern“, „erhöhen“ etc.). Bei der Bewertung muss deshalb die Ausgangslage berücksichtigt werden (beispielsweise ließe sich ein subjektiv bereits stark ausgebautes berufliches Netzwerk nur mehr graduell verbessern).

7. Wie geht's nach dem Studium weiter?

Zu Studienbeginn im Jahr 2018 wurde gefragt: „Wo möchten Sie in *vier* Jahren stehen?“ Die Antworten damals (vgl. Koch: 2020, S. 65):

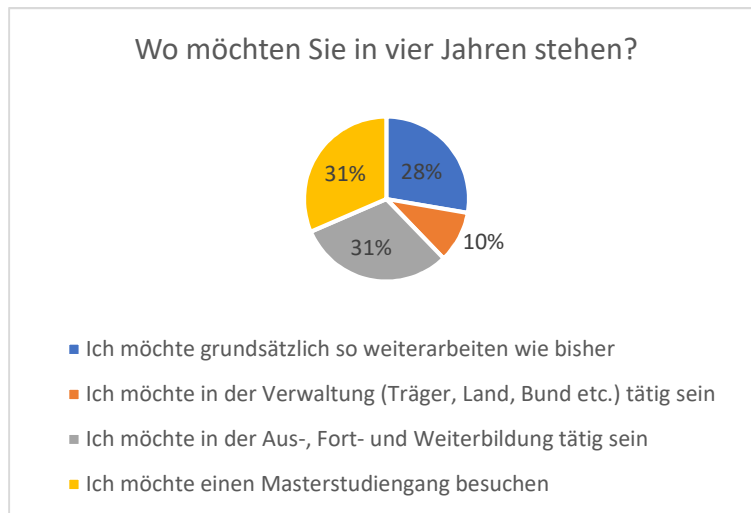


Abbildung 5: Berufliche Zukunftsvorstellungen zu Studienbeginn

Und zu Studienabschluss im Jahr 2021 wurde gefragt: „Wo möchten Sie in *einem* Jahr stehen?“

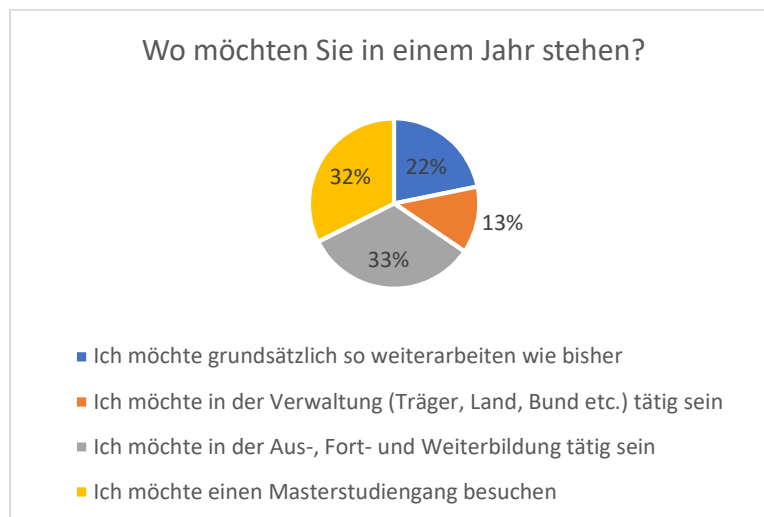


Abbildung 6: Berufliche Zukunftsvorstellungen bei Studienabschluss

Die Antworten sind wesentlich anders. Etwa 80% wollen sich innerhalb des elementarpädagogischen Feldes beruflich verändern: Einen Masterstudiengang besuchen, in der Aus-, Fort- und Weiterbildung oder in der Verwaltung tätig sein. Der Anteil jener, die grundsätzlich so weiterarbeiten wollen, hat gegenüber dem Studienbeginn etwas abgenommen.

8. Schwächen und Entwicklungspotentiale des Studiums

Schwächen und Kritik

Je nach fachlicher und persönlicher Ausgangslage der AbsolventInnen werden eine Reihe von Kritikpunkten genannt, manche davon scheinen auch grundsätzlicher Natur zu sein: Häufig werden die hohen Belastungen durch ein berufsbegleitendes Studium angesprochen („nebenberuflich eine große Herausforderung“). Manchmal sei es schwer, das neu erworbene Wissen ins Team weiterzutragen und umzusetzen. Fallweise wird auf eine geringe Unterstützung durch den Dienstgeber hingewiesen (Kolleginnen wären „not amused“, wenn sie einen vertreten müssen). Manchmal wurde kritisiert, dass es Lehrende aus der BAfEP gäbe, die es nicht gewohnt wären, erwachsene, berufserfahrene (Leitungs)Personen zu unterrichten („nicht bewusst, dass keine jugendlichen Schüler*innen vor ihnen sitzen“). Ebenso wurde kritisiert, dass manche Lehrende wenig Bezug zur Elementarpädagogik hätten („unbedingt Vortragende aus dem Bereich des Kindergartens!“). Manche Lehrveranstaltungen wären eher wie eine Wiederholung der BAfEP-Ausbildung („in manchen Lehrveranstaltungen war die „Ausbeute“ gering“). Darüber hinaus wurde kritisiert, dass manche Lehrveranstaltungen sich inhaltlich überschneiden würden („das Studium wäre von den Unterrichtseinheiten her in der Hälfte der Zeit machbar, wenn man die doppelten und dreifachen Inhalte in jedem Semester streicht“). Manche AbsolventInnen waren mit der Tiefe des vermittelten Wissens unzufrieden („finde das Studium sehr schwach aufgebaut und leider habe ich nicht viel Neues erfahren“), bestimmte Themen wie „Leadership und Team“ wären zu kurz gekommen. Generell wird kritisiert, dass es keine formale Anerkennung (z.B. finanzielle oder rechtliche Vorteile) durch die Absolvierung des Studiums gäbe.

Entwicklungspotentiale

Entsprechend der verschiedenen Curricula, Studienorganisationen sowie Lehrpersonen werden sehr unterschiedliche Entwicklungspotentiale gesehen und Vorschläge für Verbesserungen gemacht.

Inhalte:

- Mehr Bezüge zu empirischen Forschungsmethoden und zum wissenschaftlichen Arbeiten
- Mehr Bezüge zu Qualitätsentwicklung, Team und Leitung, Kinder unter drei Jahren
- Mehr theoretischer Input und konkretere Inhalte (z.B. Ländervergleiche, Studienergebnisse zu diversen Themen)
- Weniger Inhalte, die bereits in der BAfEP-Ausbildung vermittelt wurden

Didaktik:

- Eher weniger Referate und Gruppenarbeiten, eher mehr Vorlesungen
- Mehr Feedback bei den abgegebenen Arbeiten
- Stärkerer Wissenschaftsbezug
- Möglichkeit von Studienreisen, Hospitationen etc.

Studienarchitektur und Gesamtausbildung:

- Schaffung von Spezialisierungen innerhalb des Studiums
- Klarere Abgrenzungen der Lehrveranstaltungen, Straffung
- Einführung fach einschlägiger Masterstudien

9. Zusammenfassung

Etwa die Hälfte der Absolvent*innen verfügt über eine mehr als 10-jährige Berufserfahrung und fast jede Fünfte über eine mehr als 20-jährige. Die große Mehrheit arbeitete neben dem Studium Vollzeit, an die 40% sind als Leitung in Kindergarten oder Krippe tätig. Immer wieder werden von den Befragten die hohen Herausforderungen durch das berufsbegleitende Studium angesprochen. Die meisten Absolvent*innen blieben während des Studiums dem Arbeitgeber treu, doch jede Vierte wechselte die Position innerhalb der Einrichtung. Wie bei der Befragung zu Studienbeginn ist die große Mehrheit zufrieden mit einer Reihe von beruflichen Aspekten wie Betriebsklima, Erfolge im Beruf oder Zusammenarbeit im Team. Bei den Aufstiegschancen ist eine Mehrheit unzufrieden.

Mit der Entscheidung, das Studium begonnen zu haben, sind 90% der Absolventinnen sehr zufrieden oder eher zufrieden. Gleichzeitig ist die Zufriedenheit in der Arbeit für viele Absolventinnen seit Beginn des Studiums eher gesunken als gestiegen, die allgemeine Zufriedenheit allerdings ist zum großen Teil gleichgeblieben. Das könnte in Zusammenhang gebracht werden, mit gestiegenen Erwartungen an den Beruf und eine größere Wahrnehmung einer Distanz von Ideal und Wirklichkeit. In fast allen Bildungsbereichen und in den Bereichen Teamleitung sowie Entwicklungseinschätzungen gab eine große Mehrheit an, Wissen und Fähigkeiten verbessert zu haben. Das Gleiche gilt für den Nutzen des Studiums: insbesondere die Bereiche „Erhöhung des Selbstvertrauens“, „Erweiterung der Reflexionsfähigkeit“ und „Ausbau des beruflichen Netzwerkes“ werden von etwa 90% genannt. Der Aussage „Durch das Studium konnte ich mir jenes Wissen und jene Fähigkeiten aneignen, die ich mir erhofft habe“, stimmen über 80% zu. Gleichzeitig zeigen sich beinahe 20% enttäuscht. Und etwa 30-40% meinen, dass die kollegiale Zusammenarbeit im Team kaum verbessert, der fachliche Austausch kaum intensiviert und die Qualität in der Einrichtung kaum gesteigert werden konnte: Allerdings war das jeweilige Ausgangsniveau der Zufriedenheit auf sehr hohem Niveau (vgl. Koch 2020: 59). In den freien Textantworten wird ein hoher Nutzen des Studiums in persönlicher und beruflicher Hinsicht insbesondere für folgende Bereiche beschrieben: Erhöhung des Selbstbewusstseins (z.B. „ich fühle mich kompetent im interdisziplinären Austausch sowie in Eltern und Teamarbeit“), Erhöhung der Reflexionsfähigkeit (z.B. „ich hinterfrage mehr“), Aneignung fachlichen Wissens (z.B. „pädagogische Arbeit durch wissenschaftliche Erkenntnisse untermauern“), Verknüpfung von Theorie und Praxis (z.B. „bessere fachliche Argumentation im Team“) sowie der intensive Austausch mit Kolleginnen und Vortragenden („auf Augenhöhe“) und die Verbesserung des beruflichen Netzwerkes („im ganzen Bundesland“). Aus den Antworten ist zu erkennen, dass bezüglich der Hoffnungen auf ein besseres Berufsprestige⁹ das eigene Selbstbewusstsein zwar gestiegen sei, die empfundene Wertschätzung sowohl des Studiums als auch des Berufsfeldes allerdings nach wie vor zu wünschen übriglasse. Manche kritischen Äußerungen verweisen darauf, dass es immer noch an elementarpädagogisch-wissenschaftlich qualifiziertem Lehrpersonal (bevorzugt Doktorat) mit Praxisbezügen mangeln könnte.

Die Befragten geben auch eine Reihe von Hinweisen auf Entwicklungspotentiale der Bachelorstudien Elementarpädagogik/Elementarbildung. Diese reichen von einer (noch) stärkeren Anbindung an die Wissenschaft (z.B. Vermittlung wissenschaftlicher Studien, stärkere Gewichtung empirischer Forschungsmethoden), inhaltlichen Veränderungen (z.B. mehr Fokus auf Leitung), Änderungen in der Didaktik (z.B. weniger Referate und Gruppenarbeiten) und insbesondere die Einführung weiterführender Masterstudiengänge. Eine schärfere Abgrenzung der Lehrveranstaltungen gemäß den Curricula und/oder eine bessere Absprache zwischen Lehrenden könnte zu höherer Zufriedenheit der Studierenden und auch zu einer höheren Effizienz der Studien führen.

⁹ Über 90% gaben als Erstsemestrige an, durch die Hoffnung auf ein besseres Berufsprestige zum Studium motiviert worden zu sein (siehe Abb.1).

Fast 80% der AbsolventInnen wollen sich binnen eines Jahres beruflich verändern: Jeweils ein Drittel möchte ein Masterstudium beginnen oder in der Aus- und Fortbildung tätig werden und 13% wollen in der Verwaltung tätig werden. Nur jede Fünfte gibt an, so weiterarbeiten zu wollen wie bisher.

Fazit und Ausblick

Insgesamt wird den Bachelorstudien Elementarpädagogik/ Elementarbildung von den AbsolventInnen ein gutes Zeugnis ausgestellt. Als besonders bereichernd wird der Wissenschafts- und Forschungsbezug, die Erhöhung des Fachwissens, die Erweiterung des Horizontes, der Austausch unter KollegInnen, die Stärkung des beruflichen Netzwerkes sowie eine Erhöhung des Selbstbewusstseins und der Reflexionsfähigkeit herausgestrichen. Gleichzeitig werden einige Entwicklungspotentiale gesehen, die zum Teil auch auf die jeweiligen Curricula und auf die Standorte bezogen werden können¹⁰. Während in vielen Kompetenz- und Bildungsbereichen eine große Mehrheit ihr Wissen und ihre Fähigkeiten verbessern konnte (wie etwa Teamleitung, Zusammenarbeit mit Familien etc.), scheint es Entwicklungspotentiale in den gesellschaftlich herausfordernden Bereichen „MINT“ oder „Bewegung & Gesundheit“ zu geben. Generell können die Bachelorstudien als wichtiger Schritt in der Professionalisierung des gesamten elementarpädagogischen Personals gesehen werden, da vermehrt akademisch qualifiziertes Personal sowohl Wissen als auch eine forschende Grundhaltung weitergibt und in den Austausch mit (Team) KollegInnen und Studierenden tritt.

Für die Zukunft stellt sich die Frage, welchen Stellenwert ein berufsbegleitendes Studium, das auf einer absolvierten BAfEP-Ausbildung basiert und keine finanziellen oder organisationsbezogenen Benefits verbindlich aufweist (z.B. höheres Gehalt, akademischer Grad als Voraussetzung für Leitungsposition in größeren Einrichtungen), innerhalb der gesamten Professionalisierungsbemühungen hat (vgl. Koch 2020). Ein zusätzlicher Akzent in der Akademisierung des elementarpädagogischen Personals wird im Herbst 2021 mit der Einführung des „Hochschullehrgang Elementarpädagogik“ gesetzt, der sich an AbsolventInnen des Lehramtes Primarstufe und des Studiums Pädagogik bzw. Bildungswissenschaft wendet (vgl. Koch 2021).

Ein dringender nächster Schritt wäre nun ein österreichweites Angebot an Masterstudiengängen im Bereich frühe Kindheit (wie es sie in allen Nachbarländern Österreichs bereits seit längerem gibt). Diese AbsolventInnen würden dazu beitragen, den Bedarf an hochschulischen Lehrkräften abzudecken und könnten bspw. nach einem weiterführenden Doktoratsstudium in der Forschung tätig sein und das gesamte Feld weiterentwickeln. Wünschenswert wäre ein koordiniertes Gesamtkonzept zur Professionalisierung u.a. mit dem Ziel, dass in jeder Einrichtung - innerhalb eines bestimmten Zeitrahmens – mindestens eine akademisch ausgebildete Fachkraft beschäftigt ist. Darüber hinaus sollten strukturelle Rahmenbedingungen (z.B. Gruppengröße, Erwachsenen-Kind-Schlüssel, Gehalt) und die Ausbildung von Assistenzkräften in den Blick genommen werden (vgl. Koch 2020, S. 98ff).

¹⁰ Die Studien werden nach vier Curricula an insgesamt elf Standorten durchgeführt.

Limitationen

Aus der Gesamtgruppe der Absolvent*innen (vgl. Koch 2020) beteiligten sich an dieser Befragung überproportional viele Personen mit längerer Berufserfahrung. Bezüglich der Steigerung des Fachwissens könnten deshalb Verzerrungen vorliegen, die Steigerung würde möglicherweise bedeutender ausfallen. Diese Befragung bezieht sich auf die erste Kohorte. Nachfolgende Kohorten, so die bisherigen Befunde, scheinen über bedeutend weniger Berufserfahrung zu verfügen, das Lernpotential könnte künftig somit höher sein.

Erst breit angelegte, empirische Längsschnittuntersuchungen zur Qualität in den Einrichtungen selbst (in denen AbsolventInnen tätig sind) können zeigen, inwiefern Professionalisierungsbemühungen wie die Bachelorstudien Elementarpädagogik positive Wirkungen auf die Entwicklung der Kinder in verschiedenen Bildungsbereichen erzielen.

Referenzen

- Koch, B. (2020). Die Bachelorstudien Elementarpädagogik an Österreichs Hochschulen. Bestandsaufnahme und Entwicklungsmöglichkeiten. Wien: Lit-Verlag.
- Koch, B. (2021, in Druck). Der Hochschullehrgang Elementarpädagogik. Ein Beitrag zur Professionalisierung? In kita aktuell 6/2021.